

## Der Martinshof früher und heute

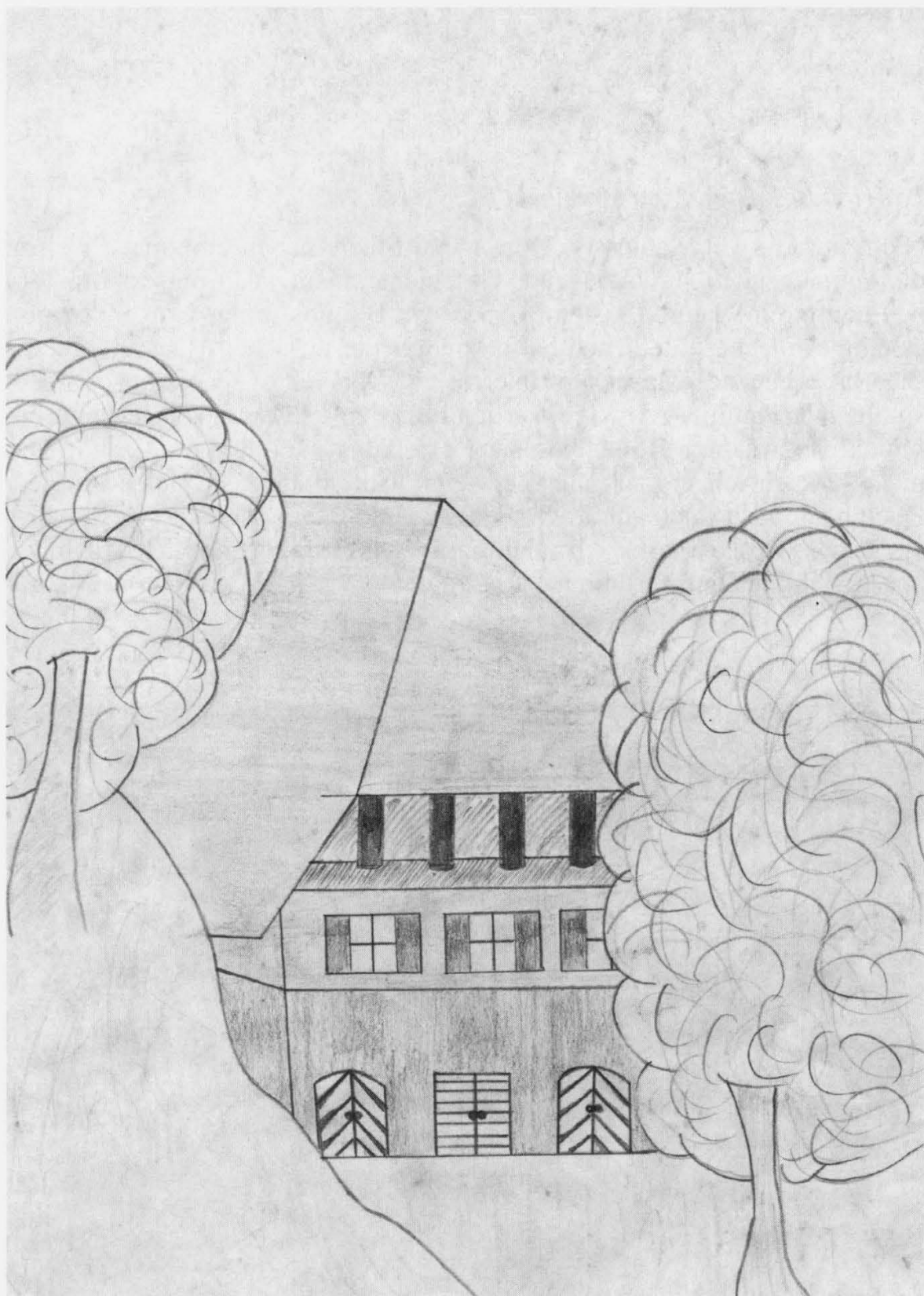
*Ellen Armbruster<sup>1</sup>*

### *I. Meine Beziehung zum Martinshof*

Nicht nur Burgen, Schlösser, Dörfer und Städte haben eine meist weit in die Vergangenheit zurückliegende Geschichte. Nein, auch Bauernhöfe können häufig eine lange Existenz vorweisen. Bei uns in der Umgebung gibt es einige solcher Höfe. Mich hat besonders der zwischen Hausach und Fischerbach liegende Martinshof interessiert. Denn er ist schon lange im Besitz meiner Familie. Als Kind war ich öfters zum „Osterhas jagen“, zu Familienfeiern oder zu Besuch meiner Urgroßeltern auf dem Martinshof. Damals gefielen mir einfach nur die vielen Tiere oder das Spielen im Heu. Doch heute reizt mich vor allem die lange und interessante Geschichte dieses Hofes. Deshalb habe ich mich darüber informiert und viele, für mich neue, wichtige Dinge erfahren.



*Meine Urgroßeltern mit sechs ihrer neun Kinder*



*Der Martinshof, Zeichnung von Ellen Armbruster*



*Das Alpirsbacher Kloster*

## *II. Die Geschichte des Martinshofes und dessen Kapelle*

Die Geschichte des Martinshofes geht sehr weit zurück. Er existiert schon seit mindestens 850 Jahren und ist somit älter als die erst im 13. Jahrhundert entstandenen Städte Haslach, Wolfach und Hausach, aber auch älter als die Burg ‚Huse‘. Der erste urkundliche Nachweis fällt in die Mitte des 12. Jahrhunderts. Etwa um das Jahr 1130 befand sich der Hof im Besitz der Adelsfamilie Wolfach. Dieses Adelsgeschlecht war im 11. Jahrhundert in den mittleren Schwarzwald gekommen und schuf sich dort durch Rodung und Ansiedlung von Bauern ein Herrschaftsgebiet. Zu diesem gehörte auch ein am ‚Fischerbach‘ gelegener Hof, welcher in einer Urkunde von 1130 als ‚Predium Vischerbac‘ eingetragen ist. Heute gibt es keine Zweifel, daß dieser ‚Fischerbacher Hof‘ mit dem jetzigen Martinshof identisch ist. Demnach verdankt das Gut seine Existenz wohl der Wolfacher Adelsfamilie, die ihn noch vor dem Jahr 1100 angelegt und abhängigen Bauern zur Bewirtschaftung gegeben haben muß.

Eine weitere Urkunde stammt aus dem Jahre 1139. Diese besagt, daß Friedrich III. und Arnold von Wolfach ein ‚Predium Vischerbac‘ (Predium im Sprachgebrauch des 12. Jahrhunderts = Eigentum) dem Kloster Alpirsbach schenkten. Damals gingen die Herren sehr großzügig mit ihren Besitztümern um, deshalb konnten Schenkungen oft vorkommen, um für das eigene und das Seelenheil Verstorbener zu sorgen.



*Die Martinskapelle*

Diese selbe Urkunde von 1139 war zugleich die Ersterwähnung des heutigen Dorfes Fischerbach. Denn der Alpirsbacher Mönch schrieb in Offenburg vor 10 Zeugen auch den Namen des Schenkungsgutes auf („Predium **Vischerbac**“). Damals wurde der Name ‚Fischerbach‘ erstmals schriftlich erwähnt.

Nun waren die Alpirsbacher Mönche also die neuen Besitzer des Hofguts.

Somit ist der Hof ein Klosterhof, eine sogenannte ‚curia‘, geworden. Um den auf dem Bauernhof lebenden Mönchen das Lesen der Messe zu erleichtern, wird man vermutlich auch die noch heute existierende, auf einem Abhang oberhalb des Hofes stehende Kapelle erbaut haben. Wie jede andere Kirche, benötigte natürlich auch diese Hofkapelle einen Patron. Da der Heilige St. Martin der meist verehrteste Heilige des Alpirsbacher Klosters war, wurde ihm die Kapelle geweiht. Er ist der Nationalheilige des Frankenreiches und hat heute in ganz Deutschland eine große Bedeutung. Wir feiern jährlich den Martinstag, an dem vor allem die Kinder abends durch die Straßen ziehen und mit ihren bunten Laternen die Winterszeit einstimmen. Dabei werden in Wort und Lied die Werke der Nächstenliebe und vor allem die Mantelteilung des frommen Reitersmannes und Bischofs St. Martin gefeiert.

*Der Martinshof*

Für den zur Martinskapelle gehörenden Hof hat sich schnell der noch heute gebräuchliche Name ‚Martinshof‘ eingebürgert. Der neue Name ist schon im Jahre 1275 erstmals schriftlich nachzuweisen. In einer Alpirsbacher Urkunde von 1277 heißt es dann: „bi dem hove ze Sante Martin ze Vischerbac“, womit zweifellos der Martinshof gemeint ist. Demnach besteht der neue Name mindestens seit 700 Jahren. Nach diesen Feststellungen kann man sagen, daß die Kapelle schon ins 13. Jahrhundert, wenn nicht sogar bis in die Hälfte des 12. Jahrhunderts zurückgeht. Doch eine genaue Jahreszahl kann man wohl erst durch archäologische Methoden (Ausgrabungen) feststellen. Denn auch bei den bisher drei Renovierungen konnten nirgendwo eingemeißelte Zahlen gefunden werden.

1563 gab es zwischen den Fürstenbergern und dem Benediktinerkloster Alpirsbach erstmals Streitigkeiten. Der Martinshof war der Fürstenberger Obrigkeit schon von je her ein Dorn im Auge, da das Hofgut vollständig von fürstlichem Land umschlossen wurde und die Fürstenberger nun auch den Hof in Besitz nehmen wollten. Man hörte seither immer wieder von Auseinandersetzungen des Klosters und der Fürstenfamilie. 1585 einigten sich beide Parteien durch Vermittlung des Herzoges Ludwig von Württemberg auf folgenden Entschluß: Außerhalb des Hofes herrscht fürstenbergisches Recht, innerhalb gebietet jedoch der Abt.



*Das Hofgut mit dem begehrten Wald im Hintergrund*

Bis ins 17. Jahrhundert wurde dieser Beschluß beibehalten. Doch 1647 hatte der Graf von Fürstenberg endlich sein Ziel erreicht. Der Abt Alfons von Alpirsbach wurde wegen den anhaltenden Plünderungen des 30jährigen Krieges und im Zuge der Auflösung des Klosters gezwungen, den Martinshof an die Fürstenberger zu verkaufen. Von da an wurde der Hof einem ständigen Besitzerwechsel unterzogen. Im Jahre 1657, also 10 Jahre später, wurde Oberamtsmann Abraham Wolfsführte als Besitzer gefunden. Das Haus Fürstenberg muß das zwischen Hausach und Fischerbach liegende Hofgut an den Hornberger verkauft haben. Zu dieser Zeit war Michael Baumann Meier auf St. Martin. 1696 kaufte die fürstliche Herrschaft das Anwesen wieder zurück. Aus diesen Händen wechselte der Hof dann 1705 zu einem neuen Besitzer, dem fürstenbergischen Oberamtsmann Simon Gebele von Waldstein. 1791 ist das Hofgut durch einen Blitzschlag abgebrannt und wurde später wieder aufgebaut.

Der häufige Besitzerwechsel nahm kein Ende. 1820 war Sebastian Harter Herr auf St. Martin, kurze Zeit später wurde das Gehöft der Gemeinde Sulzbach (heute zu Hausach gehörend) übertragen. Bauer auf dem Martinshof waren auch Anton Kohler und der Fischerbacher Neumeier. Doch da der Wald des Hofes, der sogenannte Martinswald im Besitz des Fürsten blieb, hatten diese ebenfalls kein Glück mit dem Hof. Deshalb mußte er 1849 zwangsversteigert werden. Bei dieser Versteigerung erwarb der Fischerbacher Karl Kohmann käuflich das Hofgut, allerdings ohne den begehrten Wald. Dieser blieb im Besitz der Fürstenfamilie.



Heute steht auf einem der Bunker ein „Bienenhäuschen“. Er wird als Abstellkammer für landwirtschaftliche Geräte genutzt.

### *Der Hof im Besitz meiner Vorfahren*

Karl Kohmann (\* 17. 11. 1821, † 07. 07. 1866) war der erste Kohmann und somit der erste Vorfahre meiner Familie auf dem Martinshof. Zusammen mit seiner Frau Theresia Kohmann, geb. Meßmer (\* 28. 12. 1832, † Juni 1899) bewirtschaftete er das Gehöft, bis es der gemeinsame Sohn Johann-Georg Kohmann (\* 23. 04. 1858, † 06. 01. 1931) übernahm. Dieser wiederum vererbte das Hofgut schließlich dem Großvater meiner Mutter.

Meine Urgroßeltern Augustin Kohmann (\* 27. 08. 1897) und Helene Kohmann, geb. Schmid (\* 25. 07. 1907) waren nun schon die dritte Generation unserer Familie auf dem Martinshof.

Bei den vielen Arbeiten wie melken, heuen, Kirschen ernten oder Brot backen halfen ihnen später ihre neun Kinder. Doch 1939 machte sich auch auf diesem Grundstück der Krieg bemerkbar. Da der Angriff der Franzosen drohte, wurden hier drei Bunker gebaut, ohne den Hofbesitzer zu fragen. Davon war ein Mannschaftsbunker unterhalb der Mühle, der zweite nahe der Kapelle und der Kampfbunker wurde am Waldrand oberhalb des Hofes gebaut. Durch diese Bauten wurde der ca. 3 ha große Rebenanbau, welcher noch von den Alpirsbachern stammt, zerstört. Bei Flugangriffen durfte die Familie jedoch nicht in die Bunker flüchten, auch wenn diese nicht besetzt waren.



*Die zum Hofgut gehörende Mühle*

Kurz vor Kriegsende, im April 1945, sollten deutsche Soldaten die Bunker beim Martinshof besetzen. Glücklicherweise kam es nicht mehr dazu, weil sich die Deutschen beim Einmarsch der Franzosen zurückziehen mußten. Glück für den Martinshof war, daß bei diesem Durchmarsch keine Schüsse fielen, anderenfalls wäre er wahrscheinlich zerstört worden. Doch der Hof wurde stark ausgeplündert. Holz, Vieh, Schmuck, Brot usw. nahmen die Franzosen in Beschlag.

Sie verschleppten auch einen deutschen kriegsverletzten Soldaten, der auf dem Martinshof zurückblieb. Wegen des Verdachts, ein Soldat zu sein, wollten die Franzosen ebenfalls meinen Urgroßvater gefangen nehmen: Doch in letzter Minute konnte der Verdacht durch ein Familienfoto aus der Welt geschaffen werden, und Augustin Kohmann wurde vor einer Gefangenschaft bewahrt.

Nach dem Krieg, im Jahre 1946, sprengte man die Bunker. Sie wurden später zugeschüttet und sind heute kaum noch sichtbar.

Zum Martinshof gehört ebenfalls eine kleine Mühle. Wie wurde von einem  $4\frac{1}{2}$  m großen Wasserrad betrieben und somit konnte man Schrot und Mehl mahlen. Daraus wurde Brot für den Eigenbedarf gebacken. 1975 zerbrach jedoch das Mühlrad und deshalb wurde die Mehl- und Schroterzeugung eingestellt.





Zur frommen Erinnerung im Gebete  
an unseren lieben, unvergeßlichen Vater,  
Schwiegervater, Opa und Uropa

### **Augustin Kohmann**

geb. 27.08.1897  
gest. 05.05.1994

O Gott, du hast uns geboten, Vater und Mutter zu ehren; erbarme dich gnädig der Seelen unserer lieben verstorbenen Eltern, gewähre ihnen die ewige Freude im Lande der Lebendigen und laß sie uns wiedersehen in der Freude der ewigen Herrlichkeit. Durch unseren Herrn Jesus Christus. Amen.

Barmh. Jesu, gib ihnen die ewige Ruhe!



Zur frommen Erinnerung im Gebete  
an unsere liebe, unvergeßliche Mutter,  
Schwiegermutter, Oma und Uroma

### **Helena Kohmann**

geb. Schmid  
geb. 25.07.1907  
gest. 02.09.1995

In unermüdlich treuen Sorgen,  
Habt Eltern ihr für uns gelebt,  
Es sah der Abend, fand der Morgen  
Euch für der ihren Wohl bestrebt.  
Nie wird aus unsern Herzen weichen  
Die liebevollste Dankbarkeit;  
Euch lohne Gott in seinem Reiche,  
Die Liebe, die ihr uns geweiht.

Vater unser. – Ave Maria.

Bisher war der begehrte Martinswald immer im Besitz des Fürsten, und die Hofbesitzer mußten um Erlaubnis fragen, bevor sie in den Wald durften. Aber als die Franzosen bei ihrem Durchmarsch ca. 2 ha Wald abholzten, konnte mein Urgroßvater dieses Stück Land vom Fürsten erwerben. Er forstete es auf und war nun im Besitz eines ca. 2 ha großen Waldes.

Doch auch meine Urgroßeltern wurden älter und konnten den Hof irgendwann nicht mehr alleine bewirtschaften. So übergaben sie ihn schließlich einem ihrer Söhne.

### *III. Noch heute existiert dieser Kinzigtäler Hof*

1966 übernahm Sohn Andreas Kohmann (\* 26. 10. 1932) gemeinsam mit seiner heutigen Frau Sophie Kohmann, geb. Ilg (\* 31. 03. 1930) den Martinshof. Noch lange Zeit halfen ‚Opa‘ und ‚Oma‘ dem Patenonkel meiner Mutter und Bruder meines Großvaters in der Landwirtschaft. Noch mit 90

Jahren konnte mein ‚Uropi‘ noch Traktor fahren und ließ es sich auch nicht nehmen, bei der Kirschenernte selbst auf die Bäume zu klettern.

Doch im Alter von 97 Jahren, am 05. 05. 1994 starb ‚Opa‘. Ein gutes Jahr danach, am 02. 09. 1995 mußten wir dann leider auch ‚Oma‘ im Alter von 88 beerdigen.

Heute bewirtschaften Sophie und Andreas den Hof mit Hilfe ihres Nefen Klaus. 16 ha Anliegen gehören zum Grundstück. Davon sind 4,7 ha Wald (zu den 2 ha seines Vaters kaufte Andreas noch 2,7 ha hinzu), 3,18 ha Ackerfeld und 7,63 ha Wiese. Ebenfalls gehört ein Stück des Kinzigdammes dazu. Die restlichen Hektar sind jedoch keine Wirtschaftsfläche.

Das Ehepaar lebt und ernährt sich noch heute von der Landwirtschaft. Sie besitzen durchschnittlich zwischen acht und zehn Kühe, von deren Milch sogar manchmal Käse gewonnen wird. Da sich die frühere Schweinezucht nicht mehr gelohnt hat, weil die Tiere kein Geld mehr brachten, gab Andreas diese auf und erhält sein Fleisch nun noch von zwei Mastschweinen. Natürlich dürfen die Hühner bei diesem Bauernhof nicht fehlen. Den freilaufenden Tieren gefällt ihre Heimat und der Hahn kräht jeden Morgen zur ‚Morgenstund‘.

Da die Kohmann’s noch einen Holzofen besitzen, wird regelmäßig frisches Bauernbrot für den Eigenbedarf gebacken. Auch das Wasser sprudelt aus der eigenen Quelle im Wald.

### *Kapelleneinrichtung*

Ich möchte noch kurz auf die Einrichtung der Martinskapelle eingehen, obwohl der heutige Bau nicht der ursprüngliche sein dürfte.

Wenn man zur Tür hereinkommt, kann man sofort den kleinen, mit Blumen verzierten Altar erblicken. Dieser ist durch eine Holztür von den Bänken abgetrennt. An den Wänden ist der Kreuzweg Jesu bildlich dargestellt und oberhalb des Altars ist ein Bild befestigt, auf dem St. Martin dem Bettler seinen geteilten Mantel reicht. Rechts neben dem Tisch stehen auf kleinen Steinregalen der Hl. Wendelinus (Fürsprecher des Bauernstandes und Patron der Tiere) und der Pestheilige St. Sebastian. Die linke Seite wird von den Heiligen Katharina (Schutzpatronin des Lehrstandes) und Florian (Feuerheiliger) geschmückt.

Gerade diese volkstümlichen Heiligen weisen auf das Alter der Kapelle hin. Doch leider wurden die Originalfiguren 1966 gestohlen, und so mußte der Hofbauer sie ersetzen.

Das Deckenbild von Eugen Falk stammt aus dem Jahre 1950 und zeigt die Flucht Josefs und Marias nach Ägypten.

Bisher wurde die Kapelle dreimal renoviert. Das 1. Mal 1890 von Karl Kohmann. Danach ließ mein Urgroßvater Augustin Kohmann sie nach dem



*Inneneinrichtung der Martinskapelle*

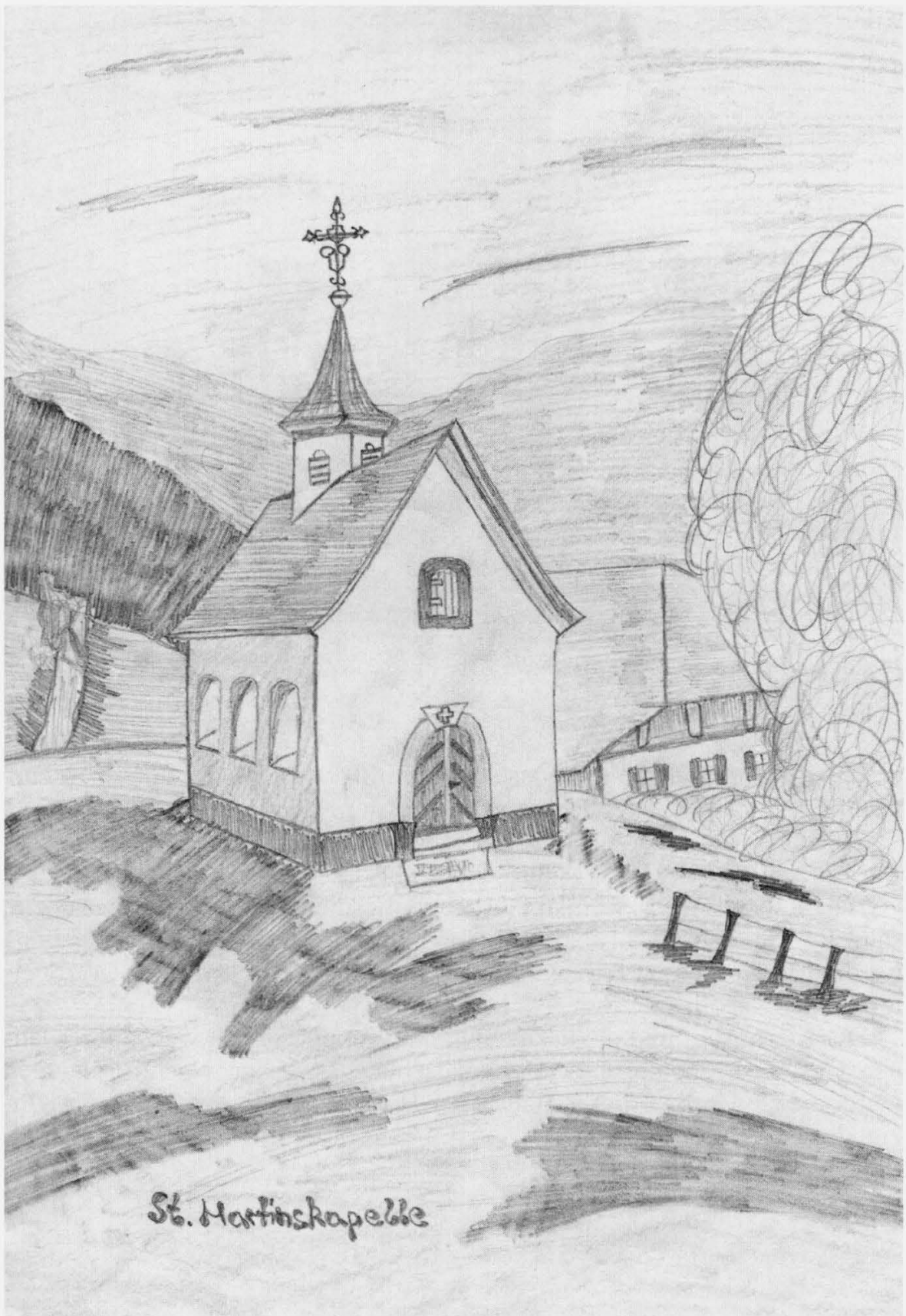
Krieg erneut renovieren. ‚Uropas‘ ganzer Stolz war, daß der Fürst von Fürstenberg persönlich zur Wiedereinweihung der Kapelle erschien.

Zuletzt ließ sie der heutige Hofbauer Andreas Kohmann bestreichen. Zur Einweihung 1992 gab es ein schönes Fest.

Heute noch finden zweimal jährlich Gottesdienste in der Martinskapelle statt. Im Mai und am 11. November (Martinstag) hält der Hausacher Pfarrer die Messe. Zuletzt feierten wir die Eiserne Hochzeit meiner Urgroßeltern in der Kapelle.

Der Martinshof und die dazugehörige Kapelle stehen wegen ihrer langen Geschichte heute unter Denkmalschutz. In vielen Nachforschungen wurde bewiesen, daß dieser Hausacher Hof der älteste des gesamten Kinzigtales ist.

1 Ellen Armbruster erhielt mit dieser Arbeit den 1. Preis zur Entlassung aus der Klasse 9 (1998) der Heinrich-Hansjakob-Realschule Haslach.



St. Martinskapelle